

Zum Debüt ein Apostel

Patrick Fritz-Benzing und Mendelssohns „Paulus“

Unter besonderen Vorzeichen stand das jüngste Konzert in der Karlsruher Stephanskirche in mehrfacher Hinsicht. Nach der mit 40 Jahren ungewöhnlich langen, verdienstvollen und im Sommer beendeten Amtszeit des Kirchenmusikdirektors Andreas Schröder stellte sich die Frage nach der Kontinuität hochrangiger Kirchenmusik in der katholischen Zentralkirche Karlsruhes umso dringlicher. Patrick Fritz-Benzing, der Schröder als Kantor der Gemeinde beerbte, hat sich in der Zwischenzeit bereits als kompetenter Organist vorgestellt. Nun ging es um das erste oratorische Projekt des jungen Kirchenmusikers in neuer Funktion und um einen anspruchsvollen Prüfstein zudem: „Paulus“ von Felix Mendelssohn Bartholdy.

Mit diesem Werk ergab sich ein weiterer interessanter Aspekt, wurde doch just wenige Tage zuvor das Mendelssohnsche Schwesterwerk „Elias“ unter Christian-Markus Raisers Leitung bei der protestantischen Konkurrenz in der Evangelischen Stadtkirche am Marktplatz gegeben. Diese romantische Konjunktion erlaubte Werk- und Interpretationsvergleich in einem, und dies, um es vorwegzunehmen, wohl mit dem Fazit: Der Fortbestand vielseitiger und ambitioniert gepflegter Musica sacra in Karlsruhe dürfte gesichert sein.

Auch als Chorleiter und Spiritus Rector dieser allemal anspruchsvollen und offenbar tadellos vorbereiteten Aufführung erwies sich Patrick Fritz-Benzing als Künstler mit Überblick und klarem Konzept. Die überaus behutsame, bedächtige Art seines Dirigats wurde von den beteiligten musikalischen Formationen sensibel aufgenommen und in ein Klangbild umgesetzt, das den mitunter widrigen akusti-

schen Verhältnissen des heiklen Kirchenraums nicht immer zu trotzen vermochte, jedoch in seinen durchaus markanten Konturen dieser mitunter schwärmerischen, dramatischen und vital bewegten Musik überzeugendes Profil abgewann. Nach Haydn wurde Mendelssohn, der sich, rund ein Jahrhundert nach Bachs Tod, um die Wiederentdeckung der „Matthäuspassion“ verdient gemacht hatte, zum Haupterben barocker Oratorienkunst nach der repräsentativen Art Händels. Auch das Hauptverdienst der Karlsruher Aufführung war es, die spirituelle Größe dieser Musik, in der sich beschwörender Kontrapunkt mit der illustrativen Kraft des romantischen Orchesterklangs vorzüglich paart, überzeugend zu vermitteln.

Chor und Jugendkantorei von St. Stephan präsentierten sich in frischer vokaler Kondition und meisterten ihren herausfordernden Part zwischen virtuosem Chorsatz und kontemplativem Choral mit gutem Standvermögen. Erneut erwies sich die Kammerphilharmonie Karlsruhe als vorzügliche philharmonische Gemeinschaft von hoher Geschlossenheit und solistischer Kompetenz.

Das Solistenquartett war allemal hörensweit besetzt, rang allerdings mitunter mit der Intonation gerade bei den nicht immer schlüssig gelungenen Rezitativen. Angeführt vom leuchtenden Sopran Irène Naegelins fügten Salvador Guzman (Tenor), Joachim Hermann (Bass) und Judith Ritter (Alt) solide in den Gesamtverbund dieses erfolgreichen und vom Publikum in der nicht ganz vollen Stephanskirche herzlich aufgenommenen Oratorien-Debüts.

Ulrich Hartmann